

Menschenrechte dienen auch dem sozialen Frieden

Diskussion Die Bedeutung von Freiheit und Würde aus der Sicht von Vertretern der Politik, der Medien und der Kirchen

VON GERLINDE KNOLLER

Die Menschenrechte stellen einen hohen Anspruch dar. Wie diese Rechte zu wahren sind in einer Stadt, in der Kirche und in den Medien, darum drehte sich eine Podiumsdiskussion, zu der die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten) im Rahmen einer Veranstaltungsreihe eingeladen hatte.

Um die Würde der Menschen und deren größtmögliche Freiheit in einer Stadt zu gewährleisten, müsse die Kommunalpolitik den Rahmen setzen, so Oberbürgermeister Kurt Gribl, Schirmherr der Veranstaltungsreihe. Freiheit bedeute nicht, „dass jeder machen kann, was er will, sondern dass die Menschen so miteinander leben, dass sich jeder entfalten kann“.

Das Leben mit Migranten erfordert viel Toleranz

Für Augsburg, wo 40 Prozent der Bevölkerung Migrationshintergrund haben, gehe es um den sozialen Frieden, um das Miteinander von Sprachen, Kulturen, Religionen und Lebensformen. Zu den Menschenrechten zählte der OB neben der Chancengleichheit durch Bildung auch die Sicherheit, nicht durch soziale Netze zu fallen. Gribl hob „das unglaubliche Engage-

ment“ der vielen Freiwilligen, freien Träger und Kirchen auf sozialem Gebiet hervor.

Für die Medien sprach Klaus-Dieter Düster, stellvertretender AZ-Chefredakteur und Kuratoriumsmitglied der Kartei der Not, dem Leserhilfswerk unserer Zeitung. „Gegen das Recht auf Meinungsfreiheit wird in zahlreichen Ländern eklatant verstoßen“, so Düster. In 77 Staaten werde die Presse- und Meinungsfreiheit verletzt. Journalisten seien Willkür und Verfolgung ausgesetzt. 60 Journalisten würden jährlich in Ausübung ihres Berufes getötet.

Was die deutsche Presse anbelangt, hob Düster die Bedeutung des Pressekodex hervor, auf den sich die Medien selbst verpflichtet haben. Festgeschrieben ist darin etwa, dass es bei der Berichterstattung über eine Straftat keine Vorverurteilung geben darf und dass Menschen nicht diskriminiert werden dürfen.

„Die deutsche Presse hält sich stark an diesen Kodex“, so Düster. Was die Kartei der Not anbelangt, machte er deutlich, dass es der AZ neben der Berichterstattung auch wichtig sei, „ganz praktisch etwas zu tun, um die Würde des Menschen zu wahren“. Mit über 30 Millionen Euro habe das vor 43 Jahren gegründete Leserhilfswerk Menschen

unterstützt, die unschuldig in Not geraten sind. Heute sind es vor allem Alleinerziehende, Kranke und Menschen mit Behinderung, die Hilfe benötigen.

Menschenhandel und Prostitution gilt es zu bekämpfen

Dass die Kirche „aufsteht und eintritt für die Menschenrechte“, dafür machte sich der evangelische Regionalbischof Michael Grabow stark. Damit folge die Kirche „dem Weg, der ihr von Christus gewiesen ist“. Problembereiche lägen vor der Türe. Als Beispiele nannte Grabow Menschenhandel, Prostitution und Organhandel.

Als „schwere Geburt“ bezeichnete der katholische Domkapitular Bertram Meier das Verhältnis der katholischen Kirche zu den Menschenrechten. Die von der Französischen Revolution propagierten Freiheitsrechte hätten die Kirche zunächst „schlucken lassen“. Spätestens aber mit Papst Johannes XXIII. und seiner Enzyklika „Pacem in terris“ und mit dem Konzilsdekret über die Religionsfreiheit sei diese „schwere Geburt“ überstanden. Meier hoffe nun, dass die katholische Kirche, wenn es um eine „echte Kultur des Dialogs“ gehen solle, auch bald ihre „Kinderkrankheiten“ überwinden werde.